

Frauen stehen Frauen bei

Ehrung Die Beginenstiftung verleiht ihren Preis an Marie Kaltenbach. Gewürdigt wird damit der Kampf für ein Umdenken beim Thema Prostitution.



Der Beginenpreis wurde an Marie Kaltenbach verliehen. *Bild: Ulrich Metz*

Die Prostitution von Frauen ist immer noch ein stigmatisiertes Thema. Gerne wird da gesellschaftlich und auch politisch weggeschaut. Es gibt aber auch Menschen, die sich entgegen der kollektiven Blind- und Taubheit ganz bewusst mit der Prostitution auseinandersetzen, auf die Opfer der Sexbranche zugehen. So wie Marie Kaltenbach.

Die 26-jährige Soziologie- und Politikwissenschaftsstudentin ist seit 2016 Mitglied des Vereins „Sisters e.V.“, der Prostituierten in Notsituationen sowie beim Ausstieg aus dem Sexmarkt helfen möchte. Kaltenbach gründete eine Tübinger Ortsgruppe des Vereins mit und ist deren Sprecherin. Auch parteipolitisch ist sie aktiv, setzt sich in der SPD für Gesetzesreformen beim Thema Prostitution ein. Für ihr bisheriges Engagement wurde ihr nun am Samstag der Beginenpreis verliehen, der alljährlich alleinstehende Frauen auszeichnet, die sich ehrenamtlich engagieren, dabei aber nicht im Fokus der Öffentlichkeit stehen. Es ist ein Preis, der gewissermaßen die Unsichtbaren sichtbar machen und unterstützen möchte.

Damit scheint die diesjährige Auszeichnung die Arbeit der Preisträgerin widerzuspiegeln – schließlich möchte auch Kaltenbach den Prostituierten eine Stimme geben, ihnen vermitteln, dass sie und ihr Leid gesehen werden: „Unser ehrenamtlicher Verein Sisters baut auf zwei Säulen auf: Zum einen möchten wir bei dem Ausstieg aus der Prostitution helfen. Seit einigen Jahren haben wir hierfür auch eine Ausstiegswohnung in Stuttgart und begleiten dann die

Frauen bei dem oft sehr schwierigen Weg in ein neues Leben frei von Gewalt und wieder hin zu mehr Selbstbestimmung und Selbstwirksamkeit.“

Neben der Soforthilfe bei den Frauen baue der Verein aber auch auf einen politischen und gesellschaftlichen Ansatz des Umdenkens: „Als sich der Verein gegründet hat, da war den Gründungsfrauen bewusst, dass es in Deutschland nicht reichen wird, diesen ganzen Problemen, die es in dem Feld gibt, nur mit sozialer Arbeit zu begegnen. Das liegt daran, dass die Prostitutionsgesetze, die wir in Deutschland haben, darauf ausgelegt sind, dass wir die Prostitution als solche erhalten und die Frauen nicht schützen.“ Zwar habe Deutschland nachgebessert, die Freier machen sich jetzt strafbar, wenn sie die Dienstleistung einer Zwangsprostituierten in Anspruch nehmen, das sei aber nur eine minimale Verbesserung – die Freier nähmen immer in Kauf, dass der große Anteil der Prostituierten ihre Arbeit nicht freiwillig und selbstbestimmt mache. „Deshalb fordern wir, die Verantwortung komplett auf die Freier zu legen und sie zu kriminalisieren, weil sie mit ihrer Nachfrage den Markt für Menschenhandel und Ausbeutung am Leben erhalten.“

Vor der Laudatio auf Marie Kaltenbach spielte das Duo „YanYana“, das mit den sanften Klängen des Akkordeons und der Klarinette das Publikum in mehreren kleinen Intermezzi verzauberte. Uta Schwarz-Österreicher, die ehemalige Fachbereichsleiterin für Soziales der Tübinger Stadtverwaltung, warf in ihrer Rede einen Blick auf Kaltenbachs Engagement und auf die Frauen, die Prostituierten, für die sich die junge Feministin einsetzt: „Wie sieht die Realität dieser Sexarbeit aus, fragt Marie und konzentriert sich dabei zunächst auf den Begriff der Freiwilligkeit. Denn Zwangsprostitution soll es in Deutschland ja nicht geben. Deshalb ist 2016 ein Prostituiertenschutzgesetz erlassen worden – Prostituierte müssen sich danach bei der Polizei anmelden und erklären, dass sie diesen Beruf freiwillig ausüben“, so Schwarz-Österreicher. Wie frei sei der Wille aber wirklich, wenn eine Frau aus einem armen europäischen Land komme, kaum Deutsch spreche und von den Menschenhändlern nach der Unterschrift bei der Polizei den Pass wieder abgenommen bekomme? Wenn sie ihren Prostitutionsalltag nur mit Hilfe von Drogen und Psychopharmaka ertragen könne, fragt Schwarz-Österreicher weiter.

Deswegen sei es von großer Relevanz, dass man das nordische Modell auch in Deutschland durchsetze. Deswegen sei es so wichtig, dass es Menschen wie Marie Kaltenbach gebe, die sich aktiv für das Thema einsetzen und nicht die Augen verschließen: „Das Engagement der erst 26-jährigen Frau erfüllt mich mit Hochachtung!“ Uta Schwarz-Österreicher sprach dabei für den ganzen Raum.

Preis wird gestiftet von den Tübinger Beginen

Der Beginenpreis ist mit 500 Euro dotiert und wird jedes Jahr an eine alleinstehende, ehrenamtlich engagierte Frau verliehen. Das monatliche Bruttoeinkommen der Kandidatinnen darf dabei 2080 Euro nicht übersteigen. Den Stifterinnen ist es wichtig, dass sich die Preisträgerinnen selbst etwas von dem Preisgeld gönnen und sich damit einen Wunsch erfüllen können. Die gemeinnützige Organisation der Beginen in der Tübinger Mauerstraße hat zum Ziel, alleinstehenden Frauen Wohnraum zu verschaffen, sodass sie selbstbestimmt in Gemeinschaft leben können.

„Die Freier erhalten den Markt für Menschenhandel und Ausbeutung am Leben.“

Marie Kaltenbach, Beginenpreisträgerin